

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 61 (1974)
Heft: 5: Umweltschutz - Raumplanung = Protection de l'environnement -
aménagement du territoire

Vereinsnachrichten: swb-journal-oev

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

swb-journal-oev

Mit Heiny Widmer die zeitgenössische Kunst diffamieren

Gegen den verdienstvollen Konservator des Kunsthauses Aarau, Heiny Widmer, wird zurzeit eine unverantwortliche Diffamierungskampagne geführt, die in kulturinteressierten Kreisen der Schweiz Aufsehen und Empörung ausgelöst hat.

Es ist offensichtlich, dass durch diese Aktion gegen die Person Widmers die zeitgenössische Kunst getroffen und die Weiterführung einer die Gegenwartsprobleme der Kunst behandelnden Ausstellungskonzeption verhindert werden soll. Keineswegs sind es die von den Gegnern Widmers vorgeschobenen Argumente, die zu dieser Agitation geführt haben, sondern Grundsatzfragen künstlerischer und kultureller Natur. Unbestritten ist, dass das heutige Ansehen des Kunsthauses Aarau dem Einsatz des Konservators und dessen thematischem Ausstellungsprogramm zu verdanken ist. Trotz eines kleinen Mitarbeiterstabes ist es Widmer gelungen, das Kunsthaus des Kantons Aargau aus seiner lokalen Bedeutung herauszuführen und zu einer auch im Ausland beachteten Institution zu machen. Wir meinen, dass es im Interesse des Kantons Aargau wie auch einer aktiven schweizerischen Kulturförderung liegen müsse, sich dafür einzusetzen, dass der Leiter des Kunsthauses Aarau seine bisherige erfolgreiche Tätigkeit unbehindert fortsetzen kann.

Wir verurteilen die Agitation gegen die Person Widmers und empfinden es als unsere Pflicht, Heiny Widmer unser Vertrauen und unsere Achtung für seine bisherige Leistung zu bezeugen.

Schweizerischer Werkbund

Brief des SWB vom 10. Mai 1973 an den aargauischen Regierungsrat.

Unangemessene Kritik

Die Intrigen gegen den Konservator des Kunsthauses Aarau, Heiny Widmer, beruhen, wie Sie sicher wissen, auf einer sachlichen Bagatelle. Der geringfügige administrative Vorstoss einer Aenderung und unbedachten Falschzeichnung eines Gesuches an das Kulturkuratorium wird von seinen kulturpolitischen und teils auch persönlichen Widersachern unverhältnismässig hochgespielt. Er wird als Vorwand benützt, um eine hervorragende Persönlichkeit der schweizerischen Kulturpolitik zu diskriminieren.

Es ist leicht zu ermessen, dass der Konservator ein Beitragsgesuch der GSMBA an das Kuratorium abgeändert hat, weil er den vom Sektionspräsi-

denten gegen seine Empfehlung ausgesetzten Betrag als Kuratoriumsmitglied nicht hätte vertreten können. Eine grossangelegte Untersuchung über den "erfüllten Tatbestand der Urkundenfälschung" in einem Routinegeschäft eines Ihrer ausgezeichneten Staatsbeamten wird sich deshalb sicherlich erübrigen. Heiny Widmer ist uns als eine viel zu überlegene Persönlichkeit bekannt, als dass er Anlass haben müsste, einen formellen administrativen Fehler zu bestreiten.

Wir bedauern die zweifelhafte Originalität eines "Badener Tagblattes", das sich nicht enthalten konnte, die Angelegenheit als "Affaire Widmer" vor die Öffentlichkeit zu tragen. Wir sind beschämt darüber, dass wir uns gezwungen sehen, in dieser Sache an Sie zu gelangen, denn offensichtlich gibt es keine "Affaire Widmer", sondern eher eine "Affaire schweizerischer Kulturpolitik".

Notwendige Stellungnahmen

Die Hatz gegen Heiny Widmer spielt sich nach den üblichen Regeln des Rufmordes ab. Zuerst werden Bagatellen, die sonst bestenfalls als Anekdoten herumgeboten werden, der stauenden Öffentlichkeit als schwere Vergehen enthüllt. Kleine Fische können so in der Regel für Jahrzehnte erledigt werden.

Bei stärkeren Figuren braucht es schon etwas mehr. Da sind ganze Kampagnen einzufädeln. Sämtliche Gegner werden aufgeboten. Die merkwürdigsten Allianzen werden geschmiedet. Zeitungen, die sich sonst spinnefeind sind, kämpfen plötzlich Schulter an Schulter in unheiliger Allianz für "Sauberekeit" und gegen "Machtkonzentration".

Die wenigsten halten einer solchen Mobilisation des "gesunden Volksempfindens" stand, wenn sie nicht tatkräftig unterstützt werden. In der "National-Zeitung" und im "Tages-Anzeiger" ist die Hatz gegen Heiny Widmer immer wieder kritisch beurteilt worden. Und auch der Werkbund sah sich bereits zweimal genötigt, für Heiny Widmer Stellung zu nehmen. Das erstmal vor einem Jahr in einem Schreiben an den aargauischen Regierungsrat, das wir hier publizieren. Auf Initiative von Richard P. Lohse hat nun die Delegiertenversammlung in Solothurn auch noch die nebenstehende Stellungnahme beschlossen.

R.J.

Vorsätzliche politische Feinde und vorwiegend persönlich vergrämte Zeichenlehrer haben nur auf einen Anlass gewartet, den aargauischen Kunstkonservator zu beseitigen. Wenn sie ihm eine "ungehörige Machtfülle" zuschreiben, so tun sie das offensichtlich, weil sie Grund zu haben scheinen, ihre eigene politische Macht sehr hoch einzuschätzen. Falls das latente Problem des Verhältnisses moderner Künstler zur Gesellschaft sich als Hintergrund dieser Auseinandersetzungen abzeichnen sollte, sind wir uns bewusst, dass Politiker in spezifischen kulturpolitischen Situationen eine machtpolitische Nebenfigur wie einen Kunstkonservator ohne allzu grosse Schwierigkeiten beseitigen könnten. Wir sind deshalb bestürzt über die Art und Weise, mit welcher gewisse aargauische Politiker und eine Anzahl von Mitgliedern der GSMBA usw. einen Konservator seines Amtes zu entheben versuchen, der in der Bevölkerung das Verständnis für die neueste Kunst zu erschliessen im Begriffe ist, die nicht ohne weiteres schon heute von der Gesellschaft getragen wird. Wir sind überzeugt, dass der Kanton Aargau mit der Person Heiny Widmers einen der kreativsten Vorsteher,

auch europäischer Kunsthäuser, be-
rufen hat. Sicherlich sind auch Sie
sehr geehrte Herren Regierungsräte,
mit uns der Ansicht, dass einem
Kunstkonservator von der Bedeutung
Heiny Widmers die in Frage stehende
administrative Unbedachtsamkeit nach-
gesehen werden kann. Wenn einige
aargauische Politiker und gegen Wid-
mer persönlich verstimmte Mitglieder
der "Arbeitsgemeinschaft aargauischer
Zeichenlehrer" und der GSMBA, die das
Kunst- und Kulturverständnis Heiny
Widmers nicht zu erfassen vermögen,
einen andern Verlauf der Dinge bewir-

ken könnten, so hätte die Oeffent-
lichkeit allerdings guten Grund, auf
die schweizerische Kulturpolitik auf-
merksam zu werden.

Schweizerischer Werkbund und Orts-
gruppe Aargau des Schweizerischen
Werkbundes.

Kulturzentrum St.Gallen

In St.Gallen liegen Museum, Stadt-
theater, Tonhalle und Stadtbiblio-
thek im gleichen zentralen Quartier
und bilden so das kulturelle Zen-

trum. Während Jahren schon befas-
sen sich die teils öffentlichen und teils
privaten Trägerschaften mit Konzep-
tionellen und baulichen Veränderun-
gen von grosser kulturpolitischer
und finanzieller Tragweite.

1973 veröffentlichte der Bürgerrat
den Bericht einer Studienkommission
zu einer neuen Museumskonzeption.
Die Studie bildet die Diskussions-
grundlage für den Neubau des alten
Museums für Kunst und Naturwissen-
schaften.

Auch die Tonhallegesellschaft hat
für das in unmittelbarer Nähe ge-
legene Tonhallegebäude umfassende
Renovations- und Umbaupläne. In
einer ersten Phase ist bereits die
alte Bestuhlung des Konzertsaaes
durch eine bequeme, gepolsterte
ersetzt worden. Die Folge: eine ver-
änderte, ungenügende Akustik im Kon-
zertsaal.

Eine Arbeitsgruppe des St.Galler
Werkbundes hat die beiden in der
Grösse überdimensionierten Projekt-
vorhaben kritisiert. Sie verfocht
die Meinung, dass im Bereiche Museum/
Stadttheater/Tonhalle/Stadtpark eine
Konzeptstudie erstellt werden müsse,
um die Bedürfnisse und Wünsche mit
den finanziellen Möglichkeiten der
Stadt in Einklang zu bringen. Auch
regte die Arbeitsgruppe an, eine
Kombination von Museum mit neuem
Konzertsaal als Alternativlösung zu
prüfen.

Die Werkbundaktion löste drei Reak-
tionen aus:
- verschiedene Artikel erschienen in
Tages- und Wochenzeitungen; die öf-
fentliche Diskussion aktivierte wei-
tere Kreise;
- die Werkbundarbeitsgruppe nahm in
der Folge Gespräche mit den verschie-
denen Trägerschaften, den politischen
Behörden und den interessierten Ver-
einen auf;
- die Studienkommission für Tonhalle-
Fragen nahm ein Werkbundmitglied auf.
In den Auseinandersetzungen wurde
klar, dass der Werkbund die geforder-
te Konzeptstudie selbst in Angriff
nehmen müsste. Er umschrieb daher
Aufgaben und Ziele und erklärte sich
bereit, diese Arbeit unter der Bed-
ingung zu übernehmen, dass Stadt-
und Bürgerrat die Arbeit ideell und
finanziell unterstützen würden.
Die Studienkommission für Tonhalle-
Fragen ist inzwischen weitgehend auf
die Werkbundvorschläge eingegangen.
Ueber das weitere Vorgehen werden
die Behörden demnächst entscheiden.

Cadre de Vie Deux cas exemplaires à Geneve

Carouge

Héritage
Ville créée "ex nihilo" à la fin du
dix-huitième siècle.

Caractéristiques

Des plans directeurs successifs
traduisent le despotisme éclairé de
la maison de Savoie.

Perception du site au niveau profes- sionnel

Analyse formelle de la substance
bâtie, qui conduira à la loi sur la
protection du "Vieux Carouge"
(avril 1940).

Perception du site au niveau de la population

Idéalisation du cadre de vie petit-
bourgeois et artisanal. Volonté de
type réactionnaire de préserver le
contenu formel du site.

Conséquences

Dégradation de la substance bâtie,
puis modification du contenu socio-
économique.

Mort de la vie urbaine par la
spécialisation des fonctions et la
ségrégation de l'habitat, ce qui
aboutira à la transformation de
Carouge en Ville-musée.

Les deux démarches ont abouti ou
aboutiront si les schémas établis
sont conservés à la destruction de
vie urbaine dans les secteurs con-
sidérés.

Il convient donc de modifier fonda-
mentalement notre approche des sub-
stances urbaines existantes, en étant
conscient que nous ne rendrons compte
de leur réalité et de leur valeur
qu'en appréciant les conditions et
les buts économiques qui ont conduit
à leur réalisation, les nécessités
physiques et les besoins et finali-
tés psychologiques, psycho-sociales
et culturelles qu'elles étaient
destinées à satisfaire (cf. Archi-
tèse No 8, art. R. Guenther et M.
Weisser).

Il est tout aussi indispensable de
dresser l'inventaire des modifica-
tions de structure intervenues,
d'établir la dynamique et l'orien-
tation de celles se développant au

Les Grottes

Héritage
Quartier né du développement indus-
triel (chemin de fer), à la fin du
dix-neuvième siècle.

Caractéristiques

Le libéralisme économique produit
par l'intermédiaire de la spéculation
foncière et immobilière une urbani-
sation anachronique et accidentelle.

Perception du site au niveau profes- sionnel

Impuissance de l'analyse formelle,
qui aboutit au rejet du site.

Perception du site au niveau de la population

Quartier prolétaire, dont les habi-
tants rejettent les implications
sociales.

Conséquences

Consensus entre les milieux immobi-
liers, les autorités politiques et
la population, aboutissant à la
démolition du quartier. Plan direc-
teur type démagogique, justifiant
l'implantation du secteur tertiaire
par la création d'habitations sub-
ventionnées. Perte d'identité du
quartier et création d'un désert
urbanisé.

moment de l'analyse et d'en définir
les motivations.

Les méthodes de "mapping" permettent
un diagnostic précis, qui rend compte
de l'état des bâtiments, de l'évolu-
tion des divisions parcellaires, de
l'incidence des règlements de cons-
truction, des contraintes économi-
ques particulières, des rapports de
propriété et d'occupation des locaux,
etc. Ils rendent possible de quanti-
fier et de qualifier les forces agis-
sant sur le secteur considéré.

Sur la base des informations ainsi
recueillies et par des décisions
prises en connaissance de cause, la
nature technique de l'intervention
sera déterminée par les besoins
réels de la population, et que ce
soit par la démolition, la trans-
formation ou la restauration du
tissu existant, elle pourra contri-
buer à la création d'un cadre favo-
rable au développement de la vie
sociale.

swb-journal-oev 39, Mai/mai 1974

Herausgeber/Editeur: Schweizerischer
Werkbund, Rietterstrasse 15,
8002 Zürich.
OEV, Association suisse de l'œuvre,
case postale 666, 1701 Fribourg.

Verantwortliche Redaktion/Rédaction:
Ruedi Jost, Röslibrunnenweg 6,
8006 Zürich, Telefon (01) 26 94 24.
Responsable pour les textes français:
Urs Tschumi, av. Ernest-Hentsch 14,
1200 Genève, tél. (022) 35 45 14.